

Zwei Predigten

Osiander, Johann Ernst

Vorwort

2022 – ich fange jetzt (im September 2021) schon an, die Bücher für das nächste Jahr zu überarbeiten. Das bedeutet, dass neue Bücher hinzukommen und bestehende Bücher überarbeitet werden. Und da mittlerweile in der Lesekammer mehr als 1.000 Bücher zum Download stehen, ist das eine Menge Arbeit. Deshalb fange ich so früh wie möglich damit an.

An den Büchern, die es schon gibt, ändert sich das Vorwort. Zusätzlich möchte ich Bilder der jeweiligen Autoren hinzufügen, so weit mir diese vorliegen. Und ein neuer Spendenaufruf steht auf der letzten Seite – es geht um die Kirche Jung St. Peter in Straßburg. Wer mich kennt, der weiß, dass ich für die Kirche der Reformationszeit in Straßburg eine ganz besondere Vorliebe habe – daher der Spendenaufruf für die Kirche, in der Capito und Fagio wirkten..

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Predigt am Neujahrsfest

von

Prof. und Prediger Osiander
in Maulbronn 1832.

Text: Jesaja 9, 3.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst.

Geh' bin im Frieden, altes Jahr,
Nimm unsern Dank für deine Milde!
Der Herr gebot: da blieb Gefahr
Uns fern, und Segen tränkte das Gefilde.
Gebieten und Hirte der Deinen, wie heiß
Strömt heut' aus den Herzen und Lippen der Preis!

Steig' freundlich nieder, neues Jahr,
Um freundlich wieder einst zu scheiden!
Der Herr der Zeit, der dich gebär,
Führ' uns durch deine Freud' und Leiden!
Bring' Friede den Müden, den Traurigen Trost,
Den Hungrigen sel'ge, lebendige Kost!

So zwischen den Gefühlen heiligen Abschieds und Willkommens getheilt, von tiefem Ernst und kindlicher Freude, von Rückblick und Aussicht bewegt, laßt uns mit einander dieß neue Gnadenjahr zum erstenmal hier an heiliger Stätte begrüßen, und dieß neue Geschenk Ihm, der es uns gegeben, samt unsern Herzen heiligen. Mit neuem Schwung der Andacht, mit neuem Eifer der Sinnesänderung und des Glaubens, mit neuem Trieb der Liebe laßt uns in diesem neuen Abschnitt unsrer Gnadenzeit alle unsre Mitpilger und besonders uns selbst untereinander grüßen in dem Herrn, der uns bisher unsre gemeinsame Wallfahrt gefristet hat, und uns erwecken und ermuntern mit dem festlichen Zuruf: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn! Kommt herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils, Ps. 95, 1.

Ja angebetet seyst Du von uns, o ewiger, allmächtiger Gott und Vater, dessen Güte jeden Morgen neu ist, und mit erneutem Gnadenglanz über uns

aufgeht am Morgen dieses neuen Jahrs. Laß Dir die Erstlinge unsrer Andacht, die wir dankend und flehend Dir heute hier mit und für einander darbringen, in Gnaden gefallen, und siehe uns mit dem Blicke Deiner Langmuth und Barmherzigkeit an. Bedecke, o Sohn Gottes, unser Heiland, unserer Sünden Menge mit Deinem heiligen Verdienst, und reinige uns von allen Verschuldungen des verflossenen Jahres mit Deinem theuern Blut. Nimm uns, o Geist des Vaters und des Sohnes, sogleich von dieser ersten Stunde an in Deine fortgesetzte, heilige Leitung, und führe uns zum seligen Ziel unserer Hoffnung auf ebener Bahn. Amen.

Wie und womit sollen wir denn heute, da sich so Vieles in unsere erwartungs- und ahnungsvollen Herzen drängt, anfangen? Nicht anders, als mit Gott, in Gottes und Jesu Namen, worauf uns der reiche Neujahrswunsch unseres Textes und das Bedürfniß unseres Herzens hinweist. Es lagen schwere und dunkle Zeiten, drohend mit Krieg und Verderben (wie jetzt die unsrige) damals über Juda, als der heilige Seher, dem der Geist Gottes die Augen geöffnet und das Dunkel der Gegenwart mit dem Licht einer großen und heiligen Zukunft erleuchtet hatte, das feste prophetische Wort unseres Textes aussprach. Willkommen sey uns dieser große Blick in die Zukunft eines neuen Gnadenjahres und Gnadenzeitraumes für sein Volk, das große, Geburt und Namen des göttlichen Retters und Königs umfassende Wort der Verheißung, womit er sein trostbedürftiges Vaterland begrüßt; - die herrlichste Neujahrsgabe und der süßeste Neujahrstrost, womit der Seher, und der Geist, in dessen Licht er schaute, auch uns, die Zeugen der steigenden Erfüllung seiner Worte begrüßt und beschenkt. Diesen Gruß, dieß Geschenk wollen wir uns als unverrückbaren Leitstern und Wahlspruch glaubensvoll zueignend ins neue Jahr hineinnehmen, wollen froh und ernst in Jesu Namen der Zukunft entgegengehen, und im Geist einer christlichen Neujahrsfeier betrachten, wie wir als Christen in Christi Namen unsere Jahre antreten und anwenden sollen.

Daß wir als Christen unsere neuen Lebensabschnitte antreten und bei ihrem Beginne schon Christo und Seiner Ehre und Sache heiligen sollen, dringt sich uns von selbst auf. Sind wir doch an Ihn, als den einigen Urheber und Mittler unserer ewigen Seligkeit gewiesen, nach Seinem Namen bei der Taufe genannt, mit Seinem Geiste gesalbt, Seinem Reiche einverleibt: zählen auch, weil im Laufe der Jahre und Jahrhunderte des Menschengeschlechts nichts Größeres und Segensvolleres, nichts in seiner Ursache und

Folge Anbetungswürdigeres geschehen ist, als die Erscheinung des Sohnes Gottes im Fleisch - zählen darum auch unsere Jahre nach Christo und Christi Geburt. Unser Erstgefühl, unser erster und letzter Gedanke muß daher, wenn uns anders an unserem Christenthum noch etwas gelegen ist, heute Gottes bewahrende und segnende Liebe in Christo, Christi Verdienst und heilbedeutender Name seyn. Sein Name dringt sich daher auch in den frohlockenden Festaufschwung unseres Herzens: Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, Seinen heiligen Namen, - den Namen, vor dem sich noch beugen sollen alle Kniee derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, den Namen, von dem unsere frommen Alten so herzlich und heilig sangen:

In meines Herzens Grunde
Dein Nam' und Kreuz allein
Funkelt all' Zeit und Stunde,
Drauf will ich fröhlich seyn.

So wollen wir denn fröhlich in dem Sohne, der uns geboren und geschenkt ist, fröhlich in Seinem theuern, Huld ausströmenden Jesusnamen, unsere Jahre, - auch dieses neue - antreten als Lehr- und Pilgerjahre, als Kampf- und Friedensjahre.

In allen diesen Beziehungen leuchtet uns der Name Jesu als ein segnendes Gestirn für unsern Jahresantritt, wie für den ganzen Lauf unserer Jahre. Daher erschöpft sich auch der Prophet, gleichsam verlegen, den Verheißenen nach Würde zu benennen, in einer Reihe von herrlichen, hochbedeutsamen Namen, mit denen er den göttlichen Thronerben verkündigt, Namen, die voller Wahrheit und Kraft sind, über den Schein und Schimmer, der an menschlichen Namen und Titeln oft hängt, erhaben, von denen man nicht sagen kann mit dem halbwahren Wort: Name ist Schall und Rauch.

So bezeichnet uns denn Sein erster Name Ihn als unseren wunderbaren Berater und Lehrer, als unsern Führer auf allen unsern Wegen, im Hinblick auf Den wir mit fröhlichem Ernst unsere Jahre als Lehrjahre ansehen und antreten wollen.

Die Kunst ist lang, das Leben kurz! Dieß Wort alter Weisheit begegnet uns doch wohl mahnend und demüthigend besonders heute, da uns die Flüchtigkeit und Wichtigkeit, der Gehalt und der Zweck unseres Lebens vor unser prüfendes Auge tritt; - ein Wort, das nicht bloss von aller menschlichen

Kunst und Wissenschaft gilt, sondern noch viel mehr von der Erkenntniß und Uebung des Einen Notwendigen, des Göttlichen und Ewigen, wo unser Wissen so ganz nur Stückwerk ist, wo wir nur schauen in einem dunkeln Wort, und noch im vorbereitenden Stande der Kindheit sind. Wie das Menschenleben überhaupt eine fortlaufende Schule ist, so besonders das Christenleben. Christen sind Jünger, d. h. Schüler Christi, Lehrlinge und Zöglinge Gottes. Nicht bloss ihr seydet es, liebe Kinder, die ihr noch die Pflege der Schule genießt; nicht nur ihr, liebe Schüler und Zöglinge, die ihr zu besonderem Preis aufgefordert, die gnädige Fürsorge Gottes durch Aufnahme in unsere Pflanzschule erfahren habt: nein! wir sollen Alle von Gott gelehret seyn, nicht bloss Diejenigen, welche man nach besonderer menschlicher Wissenschaft und Berufsart Gottesgelehrt nennt, sondern Alle, die Seines Geistes Kinder sind. Uns Allen ruft Christus zu: kommet her zu mir! lernet von mir! Wie oft hat Er's uns auch im verflossenen Jahre zugerufen, und wie haben wir Seinem göttlichen Lehrersrufe entsprochen? Wie viel, oder vielleicht, ach! wie wenig von dem treuen Meister gelernt? Hat Er nicht alle Sonn- und Feiertage Sein göttliches Lehrbuch vor uns aufgeschlagen, und den ganzen Rathschluß Gottes zu unserer Seligkeit und die heilige Ordnung, in der wir Seines Heils theilhaftig werden sollen, durch Sein Lehramt uns verkündigen lassen?

Hat er nicht alle Tage Sein theures Evangelium uns in die Hände gegeben und an die Herzen gelegt, wenn wir es nur auch in die Hände und zu Herzen hatten nehmen wollen? Und wie viel hat Er uns durch die Leitung unseres Lebens, wie viel durch die Zeichen der Zeit gesagt, wie viel uns warnend und drohend, aufmunternd und verheißend zu bedenken gegeben, wenn wir es bedenken wollten? Gewiß, wir sollten nicht so leer und blind und bloß von einem Lehrjahre in das andere übergehen, sondern bereichert mit Schätzen der Weisheit, die von Oben ist, nicht der irdischen, fleischlichen, teuflischen, gesegnet mit Fortschritten und Früchten der Gottseligkeit, des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung, der Geduld. Was haben wir denn davon aufzuweisen, und werden wir, wenn unser göttlicher Meister heute uns zur Rechenschaft fordert, und eine Prüfung in uns und mit uns durch Seinen Geist anstellt, ihm wohl auf tausend nur Eines antworten können? Werden wir nicht, wie es bei Manchen unserer Schulkinder vorkommt, daß sie sich unter jedem Vorwand der Schule zu entziehen trachten, gar vieler Schulversäumnisse in der Schule der Weisheit und Gottesfurcht, gar vieler Trägheitsünden gegen unsern göttlichen Meister uns anklagen müssen? Doch laßt

uns Seine Geduld für unsere Seligkeit achten! Noch läßt Er uns Zeit, zu verlernen, was wir Böses gelernt, zu lernen oder wieder zu lernen, was wir Gutes noch gar nicht gelernt, oder wieder verlernt haben in verflossenen Jahren. Ein neues Lehrjahr, ein neuer Bildungslauf beginnt; von Neuem erschallt uns Sein Ruf: lernet von mir; von Neuem öffnet Er uns die Schätze Seiner Erkenntniß und Weisheit, und thut das Lehrbuch Seiner himmlischen Gnade und Wahrheit, das Lehrbuch für alle Kinder und für alle Alten, die heilige Schrift vor unsern Augen auf, um uns weise zu machen zur Seligkeit, um uns von allen Irrthümern und Zweifeln über die ewigen Angelegenheiten unseres Verstandes und Herzens zu heilen, um uns aus Glauben in Glauben, und von einer Klarheit in die andere zu leiten, und in der Erkenntniß Gottes und unserer selbst, unseres Verderbens und unserer Erlösung, unseres Erlösers und der unendlichen Seligkeit und Herrlichkeit, zu deren Miterben Er uns aufnehmen will, uns immer fester, lebendiger, seliger zu machen. O wir wollen uns freuen, daß wir noch lernen dürfen, und wollen nicht wie leichtsinnige und widerspenstige Kinder gegen das Lernen uns sträuben; wollen uns freuen unseres göttlichen Lehrbuchs, aus welchem der göttliche Geist unsern Geist unterweist, wollen alle Tage daraus lernen, und viel treuer, als bisher, weil wir nicht wissen, wie lang wir noch Zeit dazu haben, und wollen (es ist gewiß nicht zu viel gesagt) jeden Tag, da wir kein Wort aus diesem Buche des Lebens gehört, gelesen, genützt haben, „für verloren achten. Auch aus dem Buche der Natur laßt uns lernen, und als treue und dankbare Schüler Gottes die Spuren Seiner Weisheit, Güte und Macht anbetend darin lesen. Auch aus dem lehrreichen Buch der Geschichte wird Er uns in diesem neuen Lehrjahre Vieles zu lernen geben, sowohl unseres eigenen häuslichen und christlichen Lebens, als der Geschichte der Menschheit. Durch wie manche Erfahrungen Seines Ernstes und Seiner Güte wird Er zu unserm gern schlummernden Gewissen reden, wie manche bereits eingeleitete Entwicklungen Seines Reiches fortsetzen, wie manche kleinere oder größere Plagen, leichte oder schwere Aufgaben jedem Tage beilegen, und sie alle in der Einen Hauptaufgabe, - zu wachsen in der Erkenntniß und Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, vereinigen! Also nur frisch hinein in die Schule der Erfahrung, die sich von Neuem uns öffnet, und auch in die tieferen Lehrstücke und Aufgaben, in deren Lösung Er, unser wunderbarer Berather und Lehrer, uns schon wird zu rathen und zu helfen wissen! Nur Fleiß und Ernst angewandt, daß wir unsern Beruf und unsere Erwählung recht fest machen! Nur treu und eifrig gelernt das Eine

große Lehrstück des ganzen lebendigen Christenthums: Erkenntniß der Wahrheit, die da ist zur Gottseligkeit, auf Hoffnung des ewigen Lebens!

Ja fröhlich in Hoffnung laßt uns die Schule der Zeit und der Bibel benutzen! Ist sie ja doch eine Vorschule der Ewigkeit, und wir können in ihr für die ewige Schule im Himmel selbst hier so Vieles vorauslernen. Unsere Lehrjahre sind - und darum haben sie soviel Ernstes und Uebendes - Wanderjahre, Pilgerjahre. Als solche sollen wir sie im Namen Jesu antreten und anwenden - im Namen des uns geschenkten Sohnes, den der Prophet mit dem bedeutsamen Namen des Vaters der Ewigkeit auszeichnet. Er, der aus des Vaters Schoß, aus dem Heiligthum der Ewigkeit in die Nacht dieser Zeitlichkeit zu uns herabgestiegen, hat durch Sein Sterben und Sein Leben für uns Leben und unvergängliches Wesen an's Licht gebracht; im Hinblick auf Ihn ermuntern wir uns mit dem Bekenntniß: wir haben hienieden keine bleibende Statte, sondern die zukünftige suchen wir.

Und so muß es uns dringend anliegen, nicht hier in dem Getriebe und Gewirre der Welt, ihrer Meinungen und Neigungen, ihrer Ergötzungen und Anerbietungen unser Element und unsere Heimath zu finden; sondern unsere Zeit und alles, was sich Ernstes darein fügt, für die Ewigkeit zu deuten und zu nützen, in Verläugnung der Welt und unserer selbst auf den Geist zu säen, um in der Welt des Geistes das ewige Leben zu erndten, mit unverrückter Sehnsucht und Hoffnung der Ruhe, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes, dem Erbtheil der Heiligen im Licht entgegenwandeln. Wir sind nun dem stillen, ernsten Ziele der Ewigkeit wieder der Zeit nach nähergekommen; aber sind wir's auch dem Geist und Herzen nach? Sind wir gegen Morgen oder gegen Abend gewandert, der lichten oder der finstern Seite der Ewigkeit zu? Haben wir dem Eiteln und Sichtbaren, oder dem Ewigen und Unsichtbaren unser Leben geweiht? Ein Wanderjahr ist wieder dahin! Möchte es etwas mehr als eine bloße Lustwanderung oder als eine bloss irdische Geschäftsreise, möchte es doch wirklich bei Allen eine Wanderung nach dem ewigen Heiligthum gewesen seyn! Und wenn es dem nicht so war, sind wir gefesselt durch die Welt von innen und von außen, unserer hohen, ewigen Bestimmung vergessend, bis jetzt so sicher dahin gegangen: so laßt uns unsere Umkehr zu Gott, und mit ihr, Gottes Verheißung und Gnade nicht länger versäumen, uns vielmehr ausstrecken nach dem Kleinod, das uns vorhält unsere himmlische Berufung in Christo Jesu, an welchem schon so manche unserer lieben Mitpilgrime angelangt und für alle sauren Tritte

ihrer Wallfahrt nach Oben, nach der ewigen Ruhe in Gott und nach ewiger Gemeinschaft mit Jesu erquickt und belohnt sind. Sie empfinden nun ganz und lauter, was wir nur in seligen, schnell entschwindenden Augenblicken vorempfinden. Wie wohl wird sichs dort nach der Arbeit ruh'n! Wie wohl wirds thun! Sie warten dort unser, mit heiliger Freude bereit, uns als Mitgenossen ihrer Seligkeit mit offenen Armen zu empfangen, wenn wir nur im Geiste mit ihnen heilig und unzertrennlich verbunden, unsern vorangegangenen Mitpilgern, die hier ein besseres Vaterland suchten, ja Dem selbst, nachpilgern, Der als der ärmste Fremdling in dieser Welt den Weg des Glaubens und der Verläugnung wandelte, um uns dort die Stätte zu bereiten. Und wie Vieles ist, das uns an dieses Ziel heute erinnert! Wie vielen unserer bekannten und unbekannten Mitpilger hat der Vater der Ewigkeit, der Herr über Leben und Tod, in diesem verhängnißreichen Jahre das Ziel ihres Wanderns gesteckt, und sie im Jammer des Kriegs, durch Plagen der Krankheit in die große Ewigkeit versammelt! Auch wir vermissen heute schmerzlich manche Seelen, die wir noch vor einem Jahre hiernieden zu den Unsrigen zählen durften. Der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen, Sein Name sey gelobet! Gelobt und gepriesen aber auch durch ein treueres Pilgern nach Oben, durch den festen Wahlspruch im Herzen! siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, die droben und unser aller Mutter ist, durch die Befolgung der heiligen Weckstimme, die uns wie von Oben herab aus dem Kreise unserer Vollendeten zuruft: richtet die müden Hände und die lästigen Kniee wieder auf! jaget nach der Heiligung, ohne welche wird Niemand, den Herrn sehen!

Da wir nun aber eine mit jedem Jahre sich verstärkende Wolke von Glaubenszeugen um uns haben, so lasset uns ablegen die Sünde, die uns immerdar anklebt und uns träge macht; lasset uns mit Geduld laufen in den Kampf, der uns verordnet ist, aufsehend auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens. Unsere Glaubenslehrjahre und Pilgerjahre sind natürlich auch heilige Kampffahre. Als den Held, der für uns gekämpft, und bis auf's Blut uns vorgekämpft hat, mit Welt und Tod überwindender Liebe, als den Held voll Kraft, der da mächtig ist in den Schwachen, bezeichnet ihn daher die erhabene Namenreihe in unserem prophetischen Fest-Texte.

Kampffahre sind freilich auch - ohne die besondere Weihe durch Christi Geist und Namen, die Jahre der Menschheit überhaupt, besonders die gegenwärtigen Weltjahre. Welch ein wogendes, stürmendes Kampffahr war

das verflossene! Welch ein Kampf des Rechts und des Unrechts, der Ordnung und der Zügellosigkeit verwirrte und bedrohte manche Staaten, welcher ein Kampf des Lichts und der Finsterniß die Kirche. Wir verlassen ein Kampffjahr, reich auch an einzelnen verborgenen Kämpfen - und in ein Kampffjahr, in welchem noch immer die Geister erregt, die Gerichte des Herrn vor der Thüre sind, treten wir ein; und wenn der Kampf das Gute, ja das Heilige gilt, da dürfen wir nicht gleichgültige Zuschauer bleiben. Doch wie sich auch die Kämpfe der Welt mit sich selbst, und mit dem Reiche Gottes noch entwickeln mögen, kampfflos bleiben können wir nicht, dürfen uns nicht zurückziehen von dem heiligen Kampf mit uns selbst und der uns immer anklebenden Sünde, von dem heiligen Glaubens- Buß- und Gebetskampf um den frohen und gewissen Besitz unseres ewigen Heils, um die völlige Reinigung unseres Herzens.

An Leidenskämpfen zu unserer Läuterung und Vollendung in Demuth und Glauben wird es unser göttlicher Erzieher und Führer nicht fehlen lassen; ebenso wenig als an Seinem Geiste und an Licht und Trost Seines Wortes dazu. Daß nur wir es nicht fehlen lassen in unserem Theil an Treue, an Muth, an Beharren bis an's Ende! So sey uns denn unsere heutige Jahresweihe eine Weihe zum Kampf! so töne das heilige Kampfgebot, das an die zwölf Confirmanden des verflossenen Jahres erging - o daß sie es möchten bewahrt haben! - auch als Wort der Kampfweihe uns entgegen: kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben! O wohl uns, wenn wir den edeln Entschluß fassen, den Kampfplatz des stillen, verborgenen Glaubens, und, wo es Seine Ehre gilt, des offenen und unerschrockenen Bekenntnisses zu betreten, zu bestehen und das Feld zu behalten am bösen Tage, und also einst, wenn unser Kampffjahr vorüber ist, die Krone des Lebens zu ernten und vom Siege zu singen in den Hütten der Gerechten! Alsdann wird Friede und Freude vorhanden seyn ewiglich: dann feiern wir das große Sieges- und Friedensfest droben bei dem Fürsten des Friedens. Das ist ja eben der letzte und lieblichste Name, mit dem der heilige Friedens- und Kampfbote unseres Textes den großen Gesalbten und Verheißenen Gottes verherrlicht, Friedefürst. Treten wir in Seinem Gottes- und Jesus-Namen, im Vertrauen und Aufsehen auf Ihn unsere Lebensjahre an, so werden sie uns zu Friedensjahren. Auch die Kampffjahre mit all ihren nie endenden, ja bis zum letzten Kampf steigenden Kämpfen wandeln sich in Friedensjahre um. Aeüßerlich freilich verspricht dieses jetzt angetretene Jahr so wenig die Gestalt eines allgemeinen Friedensjahres, als das verflossene. So schwan-

kend und getrübt der äußere Frieden ist, so viel reiner und gewisser sey uns das höhere Gut des innern Friedens, jener selige Vorschmack von dem ewigen Frieden, der von dem Throne Gottes und von der Nähe des Erlösers über die ganze, vollendete Schaar Seiner Erlösten sich ergießt; jener Friede mit Gott, der höher denn alle Vernunft, jetzt schon das selige Erbtheil eines durch den Glauben gerechtfertigten und begnadigten Herzens ist, und so in allen Anfechtungen von innen und in allen Kämpfen von außen, selbst noch im letzten Todeskampfe, mit Wonne des ewigen Lebens erquickt. Dieser Friede pflanzt mit dem beseligenden Hochgefühle der Kindschaft Gottes zugleich das selige Gefühl der Verbrüderung mit allen Kindern Gottes, mit allen, die den Herrn anrufen und Seinen Fußstapfen nachfolgen. O daß wir doch einmal ein solches Friedens- und Gnadenjahr erleben möchten; - ein Jahr, denkwürdig in der Geschichte unseres Lebens, und entscheidend für unser ewiges Heil durch den unverbrüchlich abgeschlossenen Frieden mit Gott, durch den ewigen Bund mit unserem göttlichen Friedensfürsten! Und zu einem solchen Friedens- und Gnadenjahr ist uns dieß neue bestimmt! Im Frieden mit Gott durch den Glauben an Jesum Christum laßt uns den Frieden unserer Herzen auch nach Außen verbreiten, so viel an uns ist, Friede halten mit Jedermann, in heiliger Sanftmuth und Demuth dem sanften Joch und Friedensstabe Christi, uns unterwerfen, und Seinem Friedensreiche, das bis jetzt noch ein Kreuzreich und eine streitende Kirche ist, den Weg bahnen! - Darum,

Den leichten Seelen ernsten Sinn,
Die Zeitverprassung schnell zu enden,
Zum Einigen, was Noch ist, hin
Sich mit entschloßnem Muth zu wenden,
Belebe, Erhebe
Hoch über den Tand
Der Erde die Herzen zum ewigen Land! -

So gehe denn Himmelan unser Wandel! Dankend werden wir dann - mag dieses oder ein folgendes Jahr das letzte unserer Wallfahrt zu den Hütten des Friedens seyn - segnend und gesegnet, wie jener fromme Seher des Heilandes, hinscheiden, und noch im Scheiden zeugen können: Herr, nun lässest Du Deinen Diener im Frieden fahren; denn die Augen des Glaubens haben Deinen Heiland gesehen! Amen.

Predigt am Sonntag nach dem Christfest

(Zugleich dritter Christfeiertag) von Decan Osiander in Göppingen.

Text: Luc. 2, 15-19. Joh. 21, 15-24.

15 Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. 16 Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. 17 Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. 18 Und alle, vor die es kam, wunderten sich über die Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. 19 Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 18 Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürtend und führen, wo du nicht hinwillst. 19 Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach! 20 Petrus aber wandte sich um und sah den Jünger folgen, den Jesus lieb hatte, der auch beim Abendessen an seiner Brust gelegen und gesagt hatte: Herr, wer ist's, der dich verrät? 21 Als Petrus diesen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem? 22 Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach! 23 Da kam unter den Brüdern die Rede auf: Dieser Jünger stirbt nicht. Aber Jesus hatte nicht zu ihm gesagt: Er

stirbt nicht, sondern: Wenn ich will, dass er bleibt, bis ich komme, was geht es dich an? 24 Dies ist der Jünger, der das bezeugt und aufgeschrieben hat, und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist.

Ein freundlicher Widerschein und Wiederhall des großen Freudentags der heiligen Weihnacht, des Lichts, das an ihm aufgegangen, des Jubels, der an ihm erschollen ist, kommt uns im heutigen Evangelium entgegen. Der Besuch der vom Himmel begrüßten Hirten an der Krippe des heiligen Christkinds ist nur die Fortsetzung und Vollendung der Festgeschichte des heiligen Christtags. So hat der Sonntag nach dem Christtag auch noch etwas, noch viel vom Christtag selbst zu genießen, und es umschwebt ihn noch der Friede und die Freude desselben. Freilich sind diese hohen Feste nicht dazu, daß wir sie nur einmal des Jahres so vorübergehend feiern, sondern wir dürfen, wir sollen alle Tage im Geiste Christtag halten, seinen Segen, seine Freude immerdar in unsern Herzen erneuern, und Christum in uns geboren werden, und eine Gestalt in uns gewinnen lassen. - So bekommen unsre Festtage bei ihrer fröhlichen Bedeutung auch eine ernste. Und wie ernst ist der heutige Sonntag, da er der letzte Sonn- und Feiertag des in wenigen Tagen nun dahin geschwundenen Jahres ist! Da bedarf es ja wohl eines ernstesten Rückblicks auf das Vergangene, eines ernstesten Aufblicks auf den Herrn und Richter unsrer Tage, einer ernstesten Einkehr in uns selbst. Der richtigste Maßstab der Selbstprüfung aber, den wir bei uns anzulegen haben, ist die Liebe; denn sie ist des Gesetzes Erfüllung. Auf die Liebe aber führt uns sowohl die Weihnachtszeit, diese fröhliche Festzeit der Liebe, und unser heutiges Weihnachtsevangelium, als auch besonders das Evangelium des auf den heutigen Sonntag fallenden Feiertags. Laßt uns aus demselben zum Gegenstand unsrer andächtigen Erwägung nehmen

die wichtige Weihnachts- und Osterfrage: Simon Johanna, hast du mich lieb?

Die Weihnachtbegebenheit in unsrem sonntäglichen Evangelium, und der Auftritt unsres Feiertagtextes liegen der Zeit nach weit auseinander, - so weit, als der Eingang und der Ausgang des Lebens Jesu auf Erden. Jenes Evangelium führt uns mit den Hirten an die Krippe des heiligen Kindes zu Bethlehem; dieses stellt uns dagegen den schon vom Tod und Grab erstandenen und dem Eingang in Seine Herrlichkeit ganz nahen Heiland vor Augen. So weit diese Auftritte auch der Zeit nach auseinanderliegen, so nahe gehören sie doch dem Geiste nach zusammen. Der Eine Geist, der durch

das ganze Evangelium weht, der göttliche Geist der Liebe ist auch über den Anfang, wie über das Ende des Lebens Jesu verbreitet; dadurch hängt Geburt und Tod, Eingang und Ausgang bei Ihm unzertrennlich zusammen. Die Liebe hat Ihn zu uns herabgezogen; die Liebe hat Ihn für uns an das Kreuz getrieben; die Liebe hat Ihn aus der Welt zum Vater begleitet. In diesem Sinne der Liebe hat Er die Frage an Seinen Petrus gestellt: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn diese? Und diese Frage wollen wir, da wir unsre Liebe an Seiner Liebe zu messen haben, auch auf uns anwenden, und als an uns gerichtet ansehen.

Es ist eine Christfrage, eine Weihnachtsfrage. Denn daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Er Seinen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch Ihn leben sollen. Wie hat der Herr die Leute so lieb! Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Aber erkennen wir auch so recht diese große Liebe des Vaters in der Sendung Seines Sohnes, und wissen wir sie auch zu schätzen? Begegnen wir der Liebe des Sohnes, der sich mit uns verbrüdet hat, mit Liebe, mit treuer und dankbarer, mit fröhlicher und heilsbegieriger Aneignung und Anbetung der Liebe, die uns zuerst und so hoch geliebet und sich so tief zu uns herabgelassen hat? Schließen wir uns als liebende Glieder der Einen, seligen Familie Gottes im Himmel und auf Erden, für die der Segen der Weihnacht bestimmt, die durch die Menschwerdung Gottes gestiftet ist, so herzlich an, wie sich die Hirten des Feldes an die heilige Familie zu Bethlehem anschließen, zu dem neugeborenen Herrn in der Stadt Davids, zu dem göttlichen Kinde, dessen freudenreiche Geburt ihnen der Engel verkündigt hatte, hineilen. „Lasset uns gehen gen Bethlehem, und die Geschichte sehen, die sich begeben hat, und die der Herr uns kund gethan hat.“ - Das war ihr edler Weihnachtsentschluß, und gesagt, gethan. Die redlichen Sucher wurden selige Finder; sie kamen vom Glauben zum Schauen, und die geschaute Wahrheit, das gefundene Heil durften sie als einen köstlichen Schatz sich nun aneignen.

Wie fein und lieblich wäre es, wenn auch wir in diesen Tagen so der Geschichte in Bethlehem nachgegangen, so uns selbst und uns unter einander dazu ermuntert, so mit Augen des Glaubens den Heiland geschaut, und durch die innigere Richtung unsres Geistes auf Ihn uns in der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit gegründet und erbaut, unsern Glauben an den lebendigen Heiland genährt und gestärkt hätten!

Wohl, könnte man denken, hat die Weihnachtsgeschichte für uns nicht den überraschenden und überschwänglichen Reiz göttlicher Neuheit, den sie für die von der Klarheit des Herrn umleuchteten Hirten zu Bethlehem haben mußte. Aber gereicht uns das zur Entschuldigung für unsre Trägheit, uns innerlich aufzumachen und Jesum aufzusuchen; für unsre Lauheit und Undankbarkeit gegen die herzliche Barmherzigkeit, mit welcher Er uns besucht hat, als der Aufgang aus der Höhe, zu erscheinen denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes? Ist die Geschichte zu Bethlehem, darum, weil sie schon vor 18 Jahrhunderten geschehen ist, und weil wir sie schon von Kindheit auf wissen, nur als eine alte Geschichte, oder als eine veraltete, die uns aber nicht näher angeht, anzusehen? Nein, sie bleibt ewig neu und ewig wichtig, diese heilige Geschichte, weil sie die Offenbarung Gottes im Fleisch ist. weil sie als die Geschichte, als die Offenbarung und Mittheilung dessen, der der Weg und die Wahrheit und das Leben ist, in ihren Heilsabsichten und Wirkungen ewig fort dauert, weil mit dem Eintritt Christi in die Welt die heilsame Gnade Gottes Allen erschienen, und der Menschheit ein neues, göttliches Sehen mitgetheilt ist, das Jedem zu Theil wird, der es im Glauben sich aneignet. Wir haben also keine Entschuldigung, wenn wir durch die Gewohnheit uns abstumpfen und einschläfern lassen, wenn die Einführung des Sohnes Gottes in die Welt unter der Anbetung der Engel vom Himmel und der Hirten des Feldes nicht mit ewigem Reiz ihrer himmlischen Schönheit und Neuheit umfesselt, wenn diese wundervolle Geschichte, dieses höchste Wunder der ewigen Liebe, uns nicht ebenso zur freudigen Bewunderung hinreißt, wie diejenigen, die an der Krippe zu Bethlehem hörten, was ihnen von den Hirten erzählt ward, wenn sie uns nicht zu der innigen Theilnahme des Herzens, zu der feurigen Andacht und Anbetung reizt, mit welcher die Hirten aus Bethlehems Stall umkehrten, Gott lobend und preisend um Alles, was sie gesehen und gehöret hatten. Treten wir hier, liebe Zuhörer, auch in diesem Sinne der Liebe zur Krippe des Gottmenschen hin, und kehren wir mit solchem Sinn von hier wieder nach Hause? Bringen wir Herzen, erfüllt von Lob und Dank, mit in unsre Häuser und an unsre Berufstätigkeit, also, daß sie durch den Glauben geheiligt und gesegnet werde? Sehet, in diesem Sinn gilt die Weihnachtfrage des Herrn: Hast du mich lieb? Denn Jesum lieben heißt Ihn für das höchste Gut achten, also Ihn, wie Er es denn auch verdient, über Alles achten, und vor allem Andern suchen und ergreifen, immer in Gedanken mit Ihm umgehen,

das größte Verlangen nach Ihm tragen, das größte Wohlgefallen an Ihm haben.

Diese heils- und wißbegierige, dankbarfröhliche Liebe zu Jesu muß sich aber auch in treuer beständiger Aneignung und Anwendung Seiner Gnade und Wahrheit beweisen. Auch in diesem Sinne gilt die prüfende Weihnachtfrage des Herrn an unsre Herzen: Hast du mich lieb? Welch' ein Weihnachtmuster treuer Liebe zu Ihm gibt uns die Mutter des Herrn! Wie sehr wird sie in unsrer Texterzählung ausgezeichnet, wenn sie nicht bloß unter den bewundernden Zuhörern der von den Hirten ausgebreiteten Kunde mitbegriffen wird, die zwar einen lebhaften und schnellen, aber darum vielleicht nicht so nachhaltigen Eindruck von dieser himmlischen Freudenbotschaft erhalten hatten. Mit stillem Geiste dagegen, mit tiefgesammeltem Herzen faßt Maria sie auf, legte das Gehörte als einen Schatz in ihrer Seele nieder, und als einen theuren Gegenstand ihres tiefen und heiligen Nachdenkens. „Sie behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen.“

Wie weit steht unser Sinn von diesem treuen, an Jesu und am Worte des Heils so festhaltenden Mariensinn ab! Wie sind wir so vergeßliche Hörer des Wortes vom Leben, das uns hier, zumal in diesen heiligen Tagen, verkündigt ward! wie vergeßliche Hörer der Worte, die Gott durch die Erfahrungen, Segnungen und Prüfungen eines ganzen Jahres zu uns redet! Wie wenig gedenken wir Seines Zurufs: Behalte, was du hast, auf daß dir Niemand deine Krone raube! - Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird genommen auch das er hat.

Wenn wir aber auch etwas von der Predigt behalten und aus der Kirche nach Hause bringen, und nicht Alles schon unterwegs verloren gehen lassen, so lassen wirs dann doch oft als einen todten Schatz, als todes Wort im bloßen Gedächtniß ruhen, statt es tief in Herz und Leben aufzunehmen, und als ein Wort des Lebens auch im Leben zur Bewegung und Anwendung zu bringen. Demnach hat die prüfende Weihnachtfrage: Hast du mich lieb? eben auch den Sinn: Hast du das Wort Christi lieb, und lässest du es reichlich in deinem Hause und Herzen wohnen?

Eine solche treue und entschiedene Liebe zu Christo und zu Seinem Worte lebte in der Mutter des Herrn, eine solche in der Maria, die zu Jesu Füßen saß und hörte alle Seine Worte; eine solche lebte in dem Apostel und Evangelisten der Liebe, dessen Gedächtniß am heutigen Sonntag gefeiert

wird. Wie sein Name, der einen Gottgeliebten, einen Freund des Herrn bedeutet, - so sein Wesen, sein Herz und Leben; es war lauter Liebe des Herrn; es war der Jünger, den Jesus lieb hatte, der an Seiner Brust ruhte, der den Geist, die Liebe, die Worte seines göttlichen Freundes in sich aufgenommen hatte, wie kein anderer. Nicht ohne Hinblick auf ihn thut der Herr nach Seiner siegreichen Auferstehung in jenem lieblichen Osterauftritt am See Genesareth die eindringende Frage an Petrus: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn diese? Warum richtet Er sie gerade an Petrum, der sich doch so oft als einen der feurigsten und entschiedensten Freunde und Bekenner Jesu gezeigt, und sich an die Spitze der Andern gestellt hatte, den der Heiland selbst durch seinen neuen Namen, den Namen des Felsenmannes, ausgezeichnet hatte? Und warum richtete Er diese Frage dreimal an ihn? Gewiß, weil er Ihn dreimal verläugnet. Seine Liebe verläugnet und vergessen hatte. War's also nicht ein Rückruf zur Liebe, eine Lockstimme, ganz sich zu erneuern und zu befestigen in der ersten Liebe, die er verlassen hatte?

Wie, geliebte Zuhörer, hat der Herr diese Frage, diese Gewissensfrage nicht auch an uns zu machen? Wie oft kommen wir im Lauf eines Jahres in Versuchung, Ihn in Worten oder Werken zu verläugnen, der erkannten und am Altare bekannten Wahrheit untreu zu werden! und wie selten siegen wir über solche Versuchungen! wie genau sollten wir es darin mit uns nehmen, aber wie leicht nehmen wirs gewöhnlich damit! Und doch fordert uns der Herr am Jahresschluß, am letzten Sonntag des Jahres, zur Jahresrechnung auf: Thue Rechnung von deinem Haushalten, namentlich von deinem Haushalten mit Gottes Wort, von deinem Besuchen und Benutzen der Kirche. Werden uns hier viele Versäumnisse, viele Unterlassungen einer treuen und gesegneten Anwendung vor das Auge gestellt, so laßt uns die Liebesfrage Jesu nach unsrer Liebe als eine Frage nach unsrer Buße verstehen, - als die Frage, ob wir unsre Sünden auch nach ihrer innern Verwerflichkeit und nach ihren traurigen Folgen bekannt - und ob uns unsre Sünden auch leid sind? ob wir aus der Sicherheit und Leichtfertigkeit unsers bethörten Herzens nicht zu einer göttlichen Traurigkeit erwachen? ob sie auch dann besonders uns recht leid sind, weil wir uns dadurch an unsrem besten Freund, an Jesu und an Seiner Liebe versündigt, Seine Liebe Ihm mit Lieblosigkeit, Seine Wohlthaten mit Undank vergolten haben? O wie scharf wird sie dem Petrus in die Seele gedrungen seyn, und wie scharf, schärfer denn kein zweischneidig Schwert, sollte sie auch uns durch die Seele gehen, die Os-

terfrage des nichts als Liebe suchenden Herrn: Simon Johanna, hast du mich lieb?

Eine Osterfrage ist sie nicht bloß, weil sie der Herr bei jenem Osterauftritt gethan hat, sondern weil sie ein Osterkeim in unsern Herzen ist, ein Keim der Erweckung aus dem Schlaf der Sünde, der Keim eines neuen Lebens, der Buße, des Glaubens, der Liebe. - Zu dieser Auferweckung des neuen Menschen gelangen wir nur durch den Tod des alten, besonders aber durch das Eingehen in Jesu Tod, durch gläubiges Ergreifen der allerheiligsten Liebe, die Er durch Sein Leiden und Sterben für uns, durch die mit Seinem Blut versiegelte, so trostvolle Vergebung unsrer Sünden bewiesen hat. Eine größere Liebe kann ja Niemand haben, denn die, daß er sein Leben für seine Freunde lasse. Die Osterfrage Christi: Hast du mich lieb? ist also auch eine Frage nach unserem Dank und Vertrauen zu Seiner Liebe; ob wir den Triumph Seiner Liebe, Seinen versöhnenden Opfertod für uns auch recht erkennen, und als den einzigen Anker unsers Heils ergreifen? ob diese Seine Liebe bis in den Tod uns auch das Herz für Ihn gewonnen, uns mit Seinem Frieden erfüllt, uns mit Ihm auf ewig verbunden habe? - Gewiß, Er ist es werth. Das habe ich für dich gethan! ruft Er uns von der Krippe und vom Kreuz, so ruft Er uns über Seinem offenen Grabe zu: Das Hab ich für dich gethan; was thust du für mich? Hast du mich lieb? Bist du bereit, mit einem durch Liebe thätigen Glauben mir nachzufolgen und zu dienen, dich in meinem Dienst zu verzehren, arbeitend und duldend für mich, im Leben und Sterben mich zu preisen und zu verherrlichen, und um meine Ehre zu eifern?

In diesem Sinne erging die große Osterfrage dreimal an Petrus; und auf sein redliches dreimaliges Ja weiht ihn der Herr mit dem Gebot, Ihm nachzufolgen und Ihn selbst mit dem Tode zu preisen, dreimal zu Seinem Hirtenamt ein, mit den Worten: Waide meine Schafe! Waide meine Lämmer! Er hat dem Herrn sein Jawort gehalten, hat mit hingebender Liebe die Schafe und die Lämmer zu Jesu geleitet, und ist Ihm treu geblieben bis in den Tod. Was thun denn aber wir für Ihn, der für uns Alles gethan hat? Lieben wir Ihn, und dienen wir Ihm auch in Seinen Brüdern, in unsern Miterlösten? Waiden und leiten wir auch zu Ihm Seine uns anvertrauten Lämmer, unsre Kinder, Schüler, Dienstboten, Untergebene? Stehen wir in Seiner Nachfolge, im Gehorsam gegen Seine Gebote, im Kampfe gegen Welt und Sünde, arbeiten und dulden wir für Ihn? Lieben wir Ihn und die Seinen nicht bloß mit Wor-

ten und mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit? Eifern wir um Seine Ehre und sind wir bereit zur Treue gegen Ihn bis in den Tod? O daß das Wort des Apostels auch unser Losungswort würde: Die Liebe Christi dringet uns! O daß die Frucht unsrer Weihnachtfeier, die Frucht unsrer beschämenden Antwort auf die Frage: Hast du mich lieb? der selige Entschluß seyn möchte: Laßt uns Ihn lieben; denn Er hat uns zuerst geliebet. Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Oktober 2021, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

Alte Lieder

Briefe der Reformationszeit

Gebete

Zeugen Christi

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Spendenaufruf

Jung St. Peter zu Straßburg

Ich hatte vor einigen Tagen das Vergnügen, in Straßburg die Kirche Jung St. Peter besichtigen zu können - das ist die Kirche, in der Wolfgang Capito die Reformation einführte und lange predigte. Sein Nachfolger war Paulus Fagius, der dann mit Martin Bucer nach England ging und dort starb.

Es war für mich ein besonderes Erlebnis, weil ich mich mit der Reformation in Straßburg schon lange verbunden fühle. Die Kirche ist immer noch evangelisch, und der Mitarbeiter, der die Kirche betreute, gab mir eine Reihe interessanter Informationen über die Geschichte der Kirche.

In den letzten Tagen habe ich für die Glaubensstimme das Buch „Die Jung St. Peter-Kirche in Straßburg“ von Jean-Philippe Lambs, einem Prediger an Jung St.-Peter von 1835 bis 1854, überarbeitet und aufgenommen.

Der Erhalt von Jung St. Peter ist teuer, die Gemeinde ist auf jede Spende angewiesen. Daher möchte ich auch hier zu Spenden aufrufen. Es gibt die Möglichkeit, per Paypal für diese Kirche und ihre Erhaltung zu spenden:

Spendenlink Paypal

Die Homepage von Jung St.-Peter ist <https://www.saintpierrelejeune.org/>

Ihr wisst, dass die Glaubensstimme - und auch die Bücher der Glaubensstimme - von Anfang an kostenlos waren. Das werden Sie auch bleiben. Manche fragen mich, ob ich Spenden annehme - das ist nicht der Fall. Aber jeder, der für Jung St.-Peter spendet, macht mir eine persönliche Freude, auch wenn ich es nicht erfahre.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen.

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Predigt am Neujahrsfest	2
Predigt am Sonntag nach dem Christfest	11
Quellen:	19
Spendenaufruf	20
Jung St. Peter zu Straßburg	20